

Hans Jürgen Brandt (Hrsg.), *Der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn in Geschichte und Gegenwart*, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn/München/Wien/Zürich 1993, 349 S.

Bilder der Hilfe sind Zeichen ihrer Zeit, und Zeichen der Hilfe sind Bilder ihrer Zeit. Darum geht es in Geschichte und Gegenwart christlicher Nächstenliebe. In der trendbewußten kirchlich-karitativen Öffentlichkeitsarbeit hat man daraus den (Kurz-)Schluß gezogen, daß peppig gestaltete, opulent bebilderte und/oder im Comic-Stil getextete Broschüren am besten geeignet sind, um Imagewerbung für Wohlfahrtsverbände und Wohlfahrtseinrichtungen angesichts der neuen Bedrohungen durch den Sozialmarkt zu betreiben. Gab es in früheren Jahren wenigstens zu hohen Jubiläen noch die eine oder andere meist von historisch gebildeten Pfarrern geschriebene Festschrift – mit all den Nachteilen, die dieser Gattung anhaften –, so dominieren mittlerweile die neumodischen Produkte im Faltblatt-Stil, die die kommunikative Kirche für ihre Kampagnen jetzt so gerne einsetzt. Auch wer seinem eigenen Selbstverständnis nach „nicht von dieser Welt“ ist, muß eben doch in vielem mit dieser Welt gehen. Wie auch immer: Dem Caritasverband für das Erzbistum Paderborn kann man nur dankbar sein, das Wagnis auf sich genommen zu haben, ein richtiges Buch zu Geschichte und Gegenwart katholisch-kirchlichen Hilfehandelns in dieser Region vorzulegen. Mutig war man hier nicht nur darin, überhaupt ein gut gestaltetes Buch zu machen, mutig war man auch in der hauptsächlich zweifältigen Ausrichtung dieses Werkes. Gut die Hälfte umfaßt die historische Darstellung des Paderborner Diözesan-Caritasverbandes, verfaßt von dem durch einschlägige Forschungen ausgewiesenen Münchener Kirchengeschichtler Hans Jürgen Brandt; die andere Hälfte des Bandes stellt den Caritasverband in seinen gegenwärtigen Strukturen, seinem organisatorischen und fachlichen Aufbau und seinen Arbeitsschwerpunkten vor. Zum Abschluß steuert dann noch Weihbischof Paul Nordhues Grundsatzüberlegungen „Zur Theologie und Pastoral der Caritas“ bei. Die Zweiteilung des Buches impliziert natürlich ein gewisses Dilemma: Aus der Sicht der Kirchengeschichte enthält es vielleicht zu viel soziale Praxis, aus der Sicht der Hilfepraxis mag die Kirchengeschichte zu umfangreich geraten sein. Aus der Sicht des Rezensenten überwiegen aber die Vorteile; so gut und umfangreich informierende Bücher zur historischen und gegenwärtigen Bedeutung konfessioneller Wohlfahrtsarbeit in der Region sind selten; hinzu kommt, daß dieses Buch sich auch durch das Quellen- und Literaturverzeichnis wie das ausführliche Register als Arbeitsmittel erster Güte nutzen läßt.

Im historischen Beitrag, und nur der soll hier kurz angesprochen werden, zeichnet der Verfasser mit souveränen Strichen die großen Linien der Entwicklung des Paderborner Caritasverbandes von den historischen Wurzeln vor dem Ersten Weltkrieg bis in die unmittelbare Gegenwart nach. Eine verbands- und personengeschichtliche Perspektive dominiert; verdienstlich sind vor allem die Kurzbiogramme in den Anmerkungen. Mit einbezogen in die Chronik wird das mit Paderborn über die Jahrzehnte hin eng verbundene heutige Bischöfliche Amt Magdeburg. Die Jahre des „Dritten Reiches“ werden unter die Überschrift „Bewährungsprobe“ gestellt und differenziert dargestellt. Daß ein gewisser Regionalpatriotismus den Blickwinkel mitbestimmt – auch Walter Dirks etwa wird

nach Paderborn eingemeindet – kann man für eine Regionalstudie gut akzeptieren; wünschenswert wäre es freilich gewesen, der Verfasser hätte gelegentlich intensivere komparative Seitenblicke auf die evangelische christliche Nächstenliebe geworfen, sowohl was die Verbandspolitik angeht, als auch für einzelne Fürsorgezweige. Gelegentlich gleitet die flüssige Schreibweise ins allzu Anekdotische ab.

Fazit: Ein erster und guter Einstieg in die Regionalgeschichte kirchlichen Hilfehandels ist erfolgt, aber weitere Forschungen und andere Zugriffe bleiben erforderlich.

Reinhard van Spankeren

*Bernhard Frings, Zu melden sind sämtliche Patienten... NS-„Euthanasie“ und Heil- und Pflegeanstalten im Bistum Münster, Verlag Aschendorff, Münster 1994, 145 S.*

Das Gedenkjahr 1995 fordert die Geschichtskultur in Deutschland in besonderer Weise. Dabei fällt auf, daß die beiden großen Kirchen sich (bisher?) nur in geringem Maße zu historischer Erinnerung und christlichem Gedenken haben herausfordern lassen. Auch in diesem Feld scheint der Rang der Kirchen als Faktor der Kultur abzunehmen. In gewissem Widerspruch dazu steht freilich der Aufschwung kirchengeschichtlich-fachlicher Einzelforschung, wobei man sich inzwischen ohne Scheu auch Themen zuwendet, die nicht immer und ohne weiteres zu den Ruhmesblättern der Kirchengeschichte zählen.

Zu den Gegenständen, die in den letzten Jahren so in den Blickpunkt der historischen Forschung geraten sind, gehört die Konfrontation der konfessionellen Fürsorge für Behinderte mit der nationalsozialistischen Erbgesundheits- und Vernichtungspolitik. Region für Region, oft Anstalt für Anstalt wird dokumentiert, wie und in welchem Ausmaß die nationalsozialistischen Angriffe auf das Leben von Patienten und die Eingriffe in den Alltag der kirchlichen Einrichtungen sich ausgewirkt haben. Zugleich versucht die Forschung, das zwischen Versagen und Bewahrung, zwischen Anpassung und offenem Widerstand, zwischen pragmatischem Taktieren und prinzipientreuer Standfestigkeit schwankende Verhalten von Anstaltsgeistlichen und Ärzten, von Pflege- und Verwaltungspersonal differenziert einzuschätzen. In diesen Fragehorizont reiht sich die hier vorzustellende Studie ein. Bernhard Frings' Buch über die NS-„Euthanasie“ und die Heil- und Pflegeanstalten im Bistum Münster ist eine in vielerlei Hinsicht wertvolle Darstellung. Sie ist gründlich und konzis aus den Quellen gearbeitet, hat die gesamte neuere Forschungsliteratur präzise auf- und eingearbeitet, verknüpft in kluger Weise allgemeine historische mit lokalen Entwicklungen, berücksichtigt die selten erreichte Ebene des alltäglichen Anstaltslebens und verzichtet trotz flüssigen Stils auf falschen „Human Touch“ und übertriebenes Pathos in einer sachlichen Schreibweise, die sehr wohl deutlich auch die personalen und ethischen Komponenten des Handelns anklingen läßt. In diesem Zusammenhang gehört zu den Pluspunkten der Studie, daß das Wirken von Bischof Clemens August Graf von Galen recht nüchtern und differenziert dargestellt wird. Besonders eindrücklich sind auch die auf Befragungen beruhenden vier Kurzbiographien im Anhang; außer einem Ordensbruder und einer langjährig tätigen Verwaltungskraft hat der